

Nicht der Staat war hier der zentrale Denk-Ort, sondern der einzelne Bürger, die in der Entfaltung ihrer Talente, in der Bewegung ihres Geistes, in der Bewahrung ihrer materiellen Interessen ungehinderte Individualität». <sup>219</sup>

Um die Forderungen des so verstandenen Liberalismus zu erfüllen, war aber die Abkehr vom rein monarchischen System und die Zuwendung zu einem konstitutionell verfassten Gemeinwesen notwendig.

Den gleichen Idealen, jedoch mit gewissen Akzentverschiebungen, war auch Peter Kaiser zugetan. Wann sich die beiden Männer – Peter Kaiser und Karl Schädler – zum erstenmal begegneten, ist nicht bekannt. Denkbar wäre frühestens die Zeit um 1836/37, als Kaiser schon in Disentis als Rektor wirkte und Schädler noch in Ems praktizierte, sie also nicht weit voneinander entfernt wohnten. Es gibt aber keine Hinweise dafür. Jedoch weiss man, dass Kaiser ab dieser Zeit häufig im Lande weilte, und auf der Suche nach Quellen für die Erarbeitung seiner «Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein» dabei die einzelnen Archive durchkämmte. Im Jahr 1840 war Peter Kaiser schon so bekannt in seiner Heimat, dass er als Sprecher des Volkes eine Delegation leitete, welche dem Fürsten in Wien die Wünsche und Bitten der Gemeinden vortragen sollte. Der Delegation gehörten auch noch Jos. Ferdinand Wolfinger <sup>220</sup> und Jos. Anton Rheinberger <sup>221</sup> an. Von Karl Schädler ist zwar in diesem Zusammenhang noch nirgends die Rede, doch dürften Kaiser und er sich zu dieser Zeit bereits gekannt haben.

Karl Schädlers erstes bekanntes öffentliches Engagement fällt in das Jahr 1846, das Jahr des verheerenden Rheineinbruches oberhalb von Vaduz, wobei die ganze Talebene von Vaduz bis nach Mauren sechs Wochen unter Wasser stand. Zur Linderung der grossen Not wurde in Vaduz unter dem Vorsitz von Dr. Karl Schädler ein Hilfsverein <sup>222</sup> gegründet, der Hilfsgesuche an die Behörden und an Private des benachbarten Auslandes richtete. Der Erfolg dieser Aktion war unerwartet gross und der Hilfsverein koordinierte die Verwendung der zahlreichen Spenden, die sich auf gegen 10 000 fl

beliefen. <sup>223</sup> Auch bei anderer Gelegenheit zeigte sich seine soziale Einstellung, was sich an einem kleinen Beispiel dartut: Im September 1849 hatte ein Grossbrand in Schaan Dutzende von Gebäuden eingeäschert; dabei wurden etliche Bewohner z.T. schwer verletzt. Im schon erwähnten Praxisjournal lesen wir nach der monatelangen Behandlung einer Frau: «Die Kosten für die Behandlung der durch die Feuersbrunst verunglückten Frau werden der Familie in Berücksichtigung dieses Unglücks hiermit erlassen . . .» <sup>224</sup>

Ins Rampenlicht der öffentlichen Politik trat Karl Schädler aber erst im Jahre 1848, dem Jahr der Revolution, die so manches in ganz Europa in Bewegung bringen sollte. Ausgehend von der Pariser Februarrevolution breitete sich die Erhebung über das ganze Gebiet des Deutschen Bundes aus. In Wien und Berlin kam es im März sogar zu Bürgerkrieg und Barrikadenkämpfen, Metternich als Vater und Exponent des verhassten Polizeiregimes musste aus Wien fliehen; überall mussten der aufgebrachten Menge Konzessionen gemacht werden. <sup>225</sup> In Liechtenstein blieb es bis gegen den 20. März ruhig. Dann aber sprang der Funke von Feldkirch aus über, es wurden die gleichen Forderungen laut wie im übrigen Deutschland. <sup>226</sup> In den Gemeinden wurden Ausschüsse gewählt, welche diese Forderungen gegenüber der Obrigkeit vertreten sollten. Landvogt Menzinger sah in der Bestellung der Ausschüsse sofort eine Möglichkeit zur Einflussnahme und förderte deren Wahl. Die führenden Köpfe im Land hatten, wie es scheint, gute Vorarbeit geleistet. Peter Kaiser folgte dem Ruf aus dem Volke sofort und übernahm die Führung der Revolutionsbewegung. Er stellte aber die ausdrückliche Bedingung der Einhaltung von Disziplin und Ordnung. <sup>227</sup> Schon am 22. März versammelten sich die eben gewählten Ausschüsse in Schaan und bestellten einen dreiköpfigen Landesausschuss, bestehend aus Peter Kaiser als Präsident und den beiden Ärzten Dr. Karl Schädler und Dr. Jos. Ludwig Grass. <sup>228</sup>

In zwei Petitionen an den Fürsten, von Peter Kaiser entworfen, wurden die Wünsche und Forderungen der Ausschüsse formuliert. Im Vordergrund stand